

Frank Brückel

Pädagogische Hochschule Zürich

Thomas Staub

Pädagogische Hochschule Zürich

Andrea Kern

Pädagogische Hochschule Zürich

Katharina Ganz

Pädagogische Hochschule Zürich

Wird jetzt alles anders?! Corona und der veränderte Blick auf Schule

Erfahrungen aus dem Zürcher Projekt „Evaluation Fernlernen“

Bereits während des Lockdowns im Frühjahr 2020 entschieden sich die Stadt und die Pädagogische Hochschule Zürich mit dem Projekt „Zürcher Evaluation Fernlernen – Digital zu Hause und doch Schule“ Erfahrungen zur Phase der Schulschliessung einzuholen und auszuwerten. Ziel des Projekts war es, Erkenntnisse für ein Konzept zur Qualitätsentwicklung nutzen zu können. Die Datenerhebung wurde in vier Teilprojekten abgeschlossen, die sich inhaltlich ergänzten: In einem ersten Teilprojekt wurde ein Webinar für Führungspersonen konzipiert und durchgeführt, das zweite war eine Onlinebefragung von Schulleitenden, Lehrpersonen und weiteren schulischen Mitarbeitenden, Eltern und Schüler*innen ab der 5. Klasse, im dritten Teilprojekt wurden in Schulteams die Fernlernerfahrungen aufgearbeitet und im vierten wurden Schüler*innen befragt. Der folgende Beitrag zeigt anhand des ersten Teilprojekts auf, wie Leitungspersonen in die Datenerhebung und -auswertung einbezogen wurden und welche Hauptergebnisse am Ende des Projekts stehen.

Corona, Evaluation, Zürich

„Für mich war in dieser Zeit auch die Frage wichtig: Wie kommen die Lehrpersonen mit diesen Neuerungen klar? Bis jetzt arbeiteten sie jahrelang in einem System mit einer eigenen Arbeitsweise und waren erfolgreich, plötzlich ändert sich alles.“

Lehrperson bei der Befragung zu ihren Erfahrungen im Corona-Lockdown

Ausgangslage

Wie fast überall, mussten auch in Zürich alle Schulen von einem Tag auf den anderen auf den Fernlernmodus umstellen. Um besser verstehen zu können, welche Herausforderungen, aber auch welche Chancen sich aus einer solchen Situation ergeben, wurden zwei Webinare für Leitungspersonen der Stadt Zürich ausgeschrieben und durchgeführt: eines mit 24 Schulleitenden (vorzugsweise je 12 aus einer Primar- und Sekundarschule) und eines für 24 Leitungspersonen (Sonderschule, Heilpädagogik, Schulsozialarbeit, Betreuung, Schulpsychologie, Therapie, ...).

Die Durchführung eines Webinars war deshalb eine sehr attraktive Form, da Erkenntnisse gewonnen werden können, die in dieser Form weder durch eine schriftliche noch durch eine mündliche Befragung möglich sind: die Mischung zwischen asynchronen (Sammlung von Daten mithilfe einer Onlinepinnwand oder auf der Onlineplattform) und synchronen Elementen (offene Diskussionen und die Möglichkeit der gezielten Nachfrage) über einen Zeitraum von mehreren Monaten erlaubte Vertiefungen zu Themen, die von den Zielgruppen als relevant erachtet wurden. Im Überblick sah der Zeitplan des Webinars wie folgt aus:

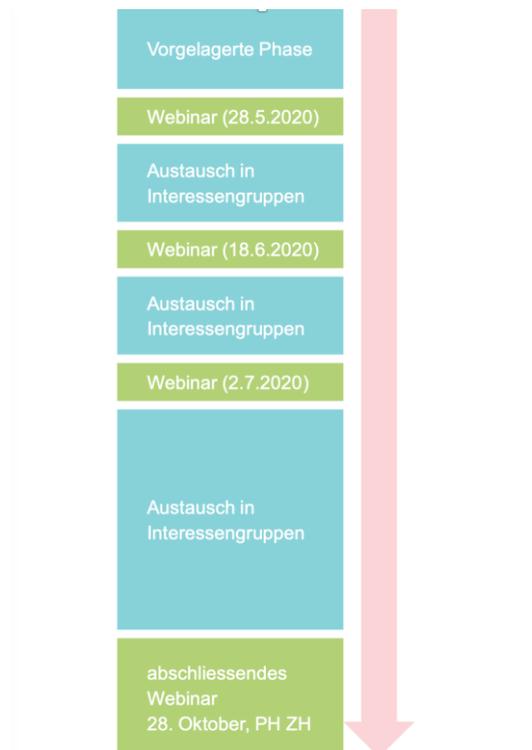


Abbildung 1: Konzeption der Webinare (eigene Darstellung)

Fragestellungen, Datenerhebung und Auswertung

Die Fragestellungen ergaben sich aus der Aufarbeitung der aktuellen Diskurse rund um die Themen „School Improvement Capacity“ (u.a. Bryk et al. 2010; Maag-Merki 2017, 2020), „Schul- und Unterrichtsqualität“ (u.a. Vieluf et al. 2020), „Schuleffektivität“ (u.a. Dederling 2012, Bischof 2018) sowie „Governance“ (u.a. Altrichter & Maag Merki 2016) und betrafen folgende Themenbereiche: Zusammenarbeit im Team, Nutzung digitaler Medien, Führung, Zusammenarbeit mit den Eltern, Lernen der Schüler*innen, Unterstützung und Nutzung von Netzwerken.

Der Bezug zu Arbeiten rund um „School Improvement Capacity“ war deshalb wichtig, da in Anlehnung an Maag-Merki (2020) davon ausgegangen werden kann, dass Schulen mit einer hohen Schulentwicklungskapazität die Fähigkeit haben, auf Herausforderungen und komplexe Situationen in der Schule und im Unterricht kompetent zu reagieren und Strategien zu entwickeln, wie man mit diesen umgehen kann, um Schüler*innen noch besser zu fördern. Gerade in Bezug auf unvorhersehbare Ereignisse, wie den Corona-Lockdown erschien es daher naheliegend, auf die oben erwähnten Themenbereiche einen genaueren Blick zu werfen.

Wie bereits erwähnt, bestand das Webinar aus synchronen und asynchronen Phasen. Vor der ersten Durchführung wurde auf einer Teams-Plattform ein Padlet erstellt und die Teilnehmenden wurden gebeten, ihre Erfahrungen entsprechend zu notieren. Zusätzlich wurden die Webinare aufgezeichnet und die Teilnehmenden wurden immer wieder aufgefordert, sich mittels Chat-Funktion schriftlich an der Diskussion zu beteiligen. Das führte dazu, dass entsprechend viele Aussagen zu jedem Faktor gesammelt werden konnten. Und schliesslich konnten kurze filmische Kommentare gesammelt und Kinder über ihre Corona-Erfahrungen befragt werden. Gesamthaft flossen in die Auswertung 119 schriftliche Aufzeichnungen sowie vier transkribierte Tondokumente ein. Die erhobenen Daten wurden zu jedem einzelnen Faktor gesammelt und nach der qualitativen Inhaltsanalyse (Mayring 2015) deduktiv ausgewertet.

Die aufbereiteten Ergebnisse wurden danach im Sommer und Herbst genutzt, um sie in mehreren Runden in verschiedenen multiprofessionellen und interdisziplinären Veranstaltungen mit Kolleg*innen an der PH Zürich sowie mit den Teilnehmenden zu diskutieren und entsprechende Ableitungen zu formulieren.

Ergebnisse im Überblick

Im Folgenden werden die Ergebnisse anhand der befragten Faktoren überblicksartig dargestellt und ein Gesamtfazit gezogen.

Zusammenarbeit im Team

Die Zusammenarbeit im Team hing sehr stark davon ab, wie sich die Kolleg*innen menschlich verstehen. Bis auf wenige Ausnahmen, die ausnahmslos zufrieden mit der Zusammenarbeit waren, sind die Einschätzungen der beteiligten Personen kritisch. Nur an wenigen Schulen gab es eine etablierte Kultur der Zusammenarbeit, die dann auch im Lockdown zum Tragen kam. Eine zentrale Diskussion verwies auf die Führungsaufgabe: es scheint eine zentrale Aufgabe von Leitungspersonen, eine Kultur der (berufsübergreifenden) Zusammenarbeit im Schulhaus zu schaffen, damit es für die Unterstützung der Schüler*innen nicht entscheidend darauf ankommt, ob und wie sich die Erwachsenen verstehen.

Nutzung von (digitalen) Medien

Wie zu erwarten war, hat Corona die Chance eröffnet, dass auch medienkritische Kolleg*innen ins „kalte Wasser springen“ und die digitalen Medien in den Unterricht resp. in die individuelle Förderung eingebunden werden mussten. Die Ergebnisse zeigen, dass es eine grosse Offenheit bei den befragten Berufsgruppen gab. Daher herrschte mehrheitlich Konsens, dass es in Zukunft darum gehen sollte, an der Kompetenz der Nutzung digitaler Medien weiterzuarbeiten: „Wichtig ist, dass die Lehrpersonen das wollen: sich weiterbilden, das Neue ausprobieren, sich mal in die ‚Sache reinwerfen‘ – ohne, dass es immer perfekt ist, ohne dass es immer nach Plan geht“ (Webinar Chatverlauf Aussage 27). Die Problematik lag eher in der Qual der Wahl. An vielen Schulen wurde mit den unterschiedlichsten Programmen gearbeitet, was nicht selten dazu führte, dass sich die Schüler*innen immer wieder neu einstellen mussten.

Andere Diskussionen verweisen auf den Faktor Lernen der Schüler*innen, wie folgende Aussage deutlich macht: „Gerade Schüler*innen mit Beeinträchtigungen und/oder wenig Unterstützung durch das Elternhaus konnten von neuen Programmen oder Austauschplattformen nur nach 1:1-Einführung und Bereitstellung des Materials profitieren“ (Heilpädagogin, Padlet-Eintrag 20).

Unterstützung

Je gezielter die Unterstützung war, die den Schulen geboten wurde, desto dankbarer wurde sie von den Schulen angenommen. Selbstverständlich muss die besondere Situation berücksichtigt werden, mit der die verantwortlichen Personen im März 2020 konfrontiert waren. Die Daten machen deutlich, dass die Kommunikation auf allen Ebenen (von der Politik bis hin zur Einzelschule) oftmals nicht zielführend war. „Es waren einfach zu viele Infos von vielen Seiten, die sich dann teils noch widersprochen haben. Ich fand es auch störend, dass einiges der Schulleitung delegiert wurde, wo ich eine klare Linie erwartet hätte“ (Schulleiter*in, Padlet-Eintrag 4). Andererseits: Je gezielter die Unterstützung auf die einzelne

Schule hin angeboten wurde, desto einfacher war es für die Schulleitung, diese gezielt zu nutzen: „Die Unterstützung unseres Schulkreises war aus meiner Sicht vorbildlich. Man wusste jederzeit, was zu tun ist und welche neuen Bestimmungen beschlossen worden sind“ (Schulleitung Padlet-Eintrag 7).

Zusammenarbeit mit Eltern

Jede Krise birgt auch Chancen: Bezogen auf den Corona-Lockdown war es die Zusammenarbeit mit den Eltern, die mehrheitlich als positiv wahrgenommen wurde. Diese war durch gegenseitiges Verständnis geprägt, intensiver als zu „normalen Zeiten“ und half, das gegenseitige Vertrauen zu stärken. Für die Zukunft bleibt die Frage, wie diese Form der Zusammenarbeit auf eine „Nach-Corona-Zeit“ übertragen oder sogar ausgebaut werden kann, ohne dass diese zu einer zeitlichen Überforderung führt.

Führung

Interessant ist, dass es durch die hier beschriebene Form der Datenerhebung nicht gelungen ist, entsprechende Aussagen zum Führungshandeln zu erhalten. Warum das so ist, darüber lässt sich nur mutmassen: Entweder waren die während der synchronen und asynchronen Phasen formulierten Fragen nicht geeignet oder die Teilnehmenden wollten oder konnten nicht über ihr eigenes Führungshandeln während des Lockdowns sprechen.

Lernen der Schüler*innen

Ein Webinar ist nicht das geeignete Gefäß, um valide festzustellen, was die Schüler*innen wirklich gelernt oder versäumt haben. Es ist jedoch gut gelungen, mit den Teilnehmenden intensive Diskussionen über das Lernen der Schüler*innen zu führen. Die erhobenen Daten machen auf eine Bandbreite an Themen aufmerksam, die es auch über einen möglichen weiteren Lockdown zu beachten gilt: manche Schüler*innen haben offensichtlich die Zeit beim Fernlernen sehr gut genutzt, andere sind untergegangen. Manche konnten durch ihre Eltern sehr gut unterstützt werden, andere überhaupt nicht. Manche wurden selbständiger, bei anderen bleibt dies unklar. Konsens besteht darüber, dass Lernen immer auch mit persönlichen Beziehungen zusammenhängt, die über digitale Medien schwieriger herzustellen sind. Sollen Fernlernsettings auch in Zukunft eine wichtige Rolle beim schulischen Lernen spielen, so wirft der Faktor «Lernen der Schüler*innen» eine Vielzahl von Fragen auf, die es verdienen, ausführlich diskutiert zu werden:

- Wie sieht eine Schule aus, in der Schüler*innen dort lernen dürfen, wo sie am besten lernen? Und dann lernen dürfen, wann sie am besten lernen?
- Wie können starke und schwache Schüler*innen durch den Einsatz (digitaler) Medien und durch eine umfassende Individualisierung (auch zeitliche und räumliche) besser

- gefördert werden?
- Was wäre eine gute Mischung zwischen Distance Learning und Lernen im Klassenverband?

Gesamtfazit und Ausblick: Corona als Brennglas

Grundsätzlich haben die Diskussionen rund um das Thema „Wird jetzt alles anders? Corona und der veränderte Blick auf Schule...“ kaum neue Erkenntnisse gebracht. Es gab kein Thema, das nicht schon vorher bekannt war. Aus unserer Sicht gleichen sie einem Brennglas: Corona hat Themen in das Zentrum der Aufmerksamkeit gerückt, die in unserem Schulwesen anstehen und in Zusammenarbeit der unterschiedlichen Ebenen von Politik, Verwaltung und Einzelschulen angegangen werden sollten. Wenn es gelingt, hier einen Schritt vorwärtszukommen, kann die Qualität von Schulen noch einmal deutlich gesteigert werden. Es gibt Fragen, die wir als diskussionswürdig ansehen. Zu allen Fragen gibt es Facetten, die an dieser Stelle nicht weiter vertieft, aber aufgelistet werden:

- Wie kann eine (professionsübergreifende) Teamarbeit in den einzelnen Schulen realisiert werden, die nicht davon abhängig ist, ob sich die beteiligten Erwachsenen persönlich verstehen?
- Wie können digitale Medien künftig so genutzt werden, dass sie dem Lernen aller Schüler*innen dienen?
- Wie sieht eine Unterstützung aus, die von Schulen als hilfreich erlebt wird?
- Wie können die positiven Effekte bezüglich Elternarbeit in eine „Nach-Corona-Zeit“ übertragen werden, ohne dass diese zu einer Überforderung der Schulen führen?
- Inwiefern gelingt es Schulleitungen, das professionsübergreifende Team so aufzustellen, dass jede*r Schüler*in optimal profitiert?
- Wie sieht eine Schule aus, in der Schüler*innen dort lernen dürften, wo sie am besten lernen? Dann lernen dürfen, wann sie am besten lernen?

Ein blinder Fleck des Teilprojekts ist das Thema Netzwerk. Hierzu liegen keine Daten vor, dennoch sind wir davon überzeugt, dass hierin viel Potential für die Schulentwicklung steckt. Daher regen wir an, die Frage aufzugreifen, wie Schulen durch Peer-to-Peernetzwerke profitieren können.

Literaturverzeichnis

Altrichter, Herbert & Maag Merki Katharina (Hrsg.) (2010). Handbuch Neue Steuerung im Schulsystem. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.

Bischof Linda Marie (2017). Schulentwicklung und Schuleffektivität. Wiesbaden: Springer VS

Bryk A. Anthony, Bender Sebring Penny, Allensworth Elaine, Luppescu Stuart & Easton O. John (2010). Organizing Schools for Improvement. Lessons from Chicago. Chicago: University of Chicago Press.

Dederig Kathrin (2012). Steuerung und Schulentwicklung. Bestandsaufnahme und Theorieperspektive. Wiesbaden: Springer VS.

Maag Merki Katharina (2017). School Improvement Capacity als ein Forschungsfeld der Schulentwicklungs- und Schuleffektivitätsforschung. Theoretische und methodische Herausforderungen. In Ulrich Steffens, Katharina Maag Merki & Helmut Fend (Hrsg.). Schulgestaltung. Aktuelle Befunde und Perspektiven der Schulqualitäts- und Schulentwicklungsforschung. Grundlagen der Qualität von Schule 2 (S. 269-286). Wiesbaden: Springer VS.

Maag Merki Katharina (2020). Was verstehen wir unter der Schulentwicklungskapazität einer Schule? Video auf der Projektwebseite «SIC – School Improvement Capacity for Academic Learning». <https://www.ife.uzh.ch/de/research/teb/forschung2/sic/sicindex.html> [13.03.2020].

Mayring Philipp (2015). Qualitative Inhaltsanalyse. Weinheim: Beltz

Vieluf Svenja, Praetorius Anna-Katharina, Rakoczy Katrin, Kleinknecht Marc & Pietsch Marcus (2020). Angebots-Nutzungs-Modelle der Wirkweise des Unterrichts. Ein kritischer Vergleich verschiedener Modellvarianten. In Zeitschrift für Pädagogik, 66. Jahrgang, Beiheft 66

Autor*innen

Frank Brückel, Prof. Dr.

arbeitet an der Pädagogischen Hochschule Zürich in den Arbeitsschwerpunkten Tagesschule und Schulentwicklung. Dabei unterstützt er Gemeinden und Schulen bei den unterschiedlichsten Veränderungsprozessen. Sein besonderes Interesse liegt dabei im Wissenstransfer von Forschungswissen in die tägliche Schulentwicklungsarbeit.

Kontakt: frank.brueckel@phzh.ch

Thomas Staub

arbeitet im Zentrum „Medienbildung und Informatik“ der Pädagogischen Hochschule Zürich und unterstützt Schulen mit Prozessbegleitungen, Weiterbildungen und Referaten bei Schulentwicklungsprozessen im Kontext des digitalen Wandels.

Kontakt: thomas.staub@phzh.ch



Andrea Kern

arbeitet im Zentrum „Medienbildung und Informatik“ der Pädagogischen Hochschule Zürich. Sie begleitet und berät Schulen rund ums Thema digitale Medien und ICT. Sie konzipiert, plant und führt Weiterbildungen und Veranstaltungen in den Bereichen Medienbildung und Informatik durch.

Kontakt: andrea.kern@phzh.ch

Katharina Ganz

arbeitet an der Pädagogischen Hochschule Zürich im Schwerpunktprogramm Elementarbildung. Sie unterstützt und berät Schulen bei der Umsetzung des Lehrplan 21 (Zyklus 1, Kinder im Alter von 4 bis 8 Jahren) in den Bereichen „Entwicklungsorientierte Zugänge“ und „Kompetenzorientierung“. Ihr Fokus liegt dabei auf dem Spiel als Lernform sowie auf daraus resultierenden neuen didaktischen Ansätzen.

Kontakt: katharina.ganz@phzh.ch